

## Radler stürzt bei Unfall und fährt weg

Ziegenhain – Die Polizei möchte Hinweise auf einen Unfall, der sich bereits am Montag in Ziegenhain ereignet hat.

Wie ein Beamter gestern schilderte, war eine Autofahrerin an dem Tag gegen 13 Uhr mit ihrem Pkw auf der Hessenallee Richtung Innenstadt unterwegs. An der Ampelkreuzung ordnete die 78-jährige ihren Wagen auf der mittleren Spur ein, um geradeaus in die Ernst-Ihle-Straße zu fahren. Wie sie spä-

ter der Polizei berichtete, habe sich ein Mann auf einem Fahrrad genähert, der Zeichen gab, nach rechts abbiegen zu wollen. Als sie losfuhr und der unbekannte Zweiradfahrer dann doch geradeaus fuhr, kam es zum Sturz des Unbekannten. Er sei aber dann aufgestanden und weitergeradelt.

Wer zum Hergang Hinweise geben kann, soll sich bei der Polizei Schwalmstadt melden, Tel. 06691/9430. aq

Ottrau – Die VR Bank Hessenland hat an fünf Vereine aus der Region Ottrau gespendet: An den Förderverein Steinmühle, die Feuerwehr Hattendorf, den Männergesangsverein Berfa, den Schützenverein Hattendorf sowie den Singkreis Schorbach, sie erhielten je 500 Euro. Bei Kaffee und Kuchen sowie Gesprächen überbrachten Marktberreichsleiter André Herzog und Fachberater Arno Merz die frohe Botschaft, heißt es. sfo

## 2500 Euro für fünf Vereine

Spendenübergabe der VR Bank Hessenland im Bereich Ottrau



**Übergabe:** von links Arno Merz (VR Bank), Horst Tobias (MGV Berfa), Ralf Wagner (Feuerwehr Hattendorf), Jörg Müller (Schützen Hattendorf), Maik Wagner (Wehr Hattendorf), Volker Ochs (Schützen Hattendorf), Irene Schwalm und Inge Diehl (Singkreis Schorbach), Jürgen Kurz (Förderverein Steinmühle) und André Herzog (VR Bank).

FOTO: VR BANK HESSENLAND

In stiller Trauer

Leserthema „Helfer in schweren Stunden“

# Ein Tabuthema? Der Tod

Warum wir über das Sterben reden müssen

Der Tod – für viele Menschen ein unangenehmes Thema. Oberarzt Philipp von Trott weiß, dass auf einer Palliativstation nicht nur ärztliche Qualitäten gefragt sind: „Mehrere Male habe ich erlebt, dass eine Ehefrau zu mir sagt: „Ich weiß, ich werde sterben. Aber erzählen sie es bloß nicht meinem Mann.“ Der Ehemann habe anschließend gesagt: „Ich weiß, sie wird sterben, aber sagen sie es bloß nicht meiner Frau – sie weiß davon nichts.“ Von Trott arrangiert dann ein offenes Gespräch mit den beiden. Die Erleichterung nach dem Austausch sei meist unbeschreiblich.

Auf eine Palliativstation wie die im Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe in Berlin kommen Menschen mit einer nicht mehr heilbaren Krankheit. „Unser Job ist es, dafür zu sorgen, dass die Patienten so lange wie möglich eine bestmögliche Lebensqualität haben“, so von Trott. Auf der Station verbringen die Patienten durchschnittlich neun Tage. Dort wird überlegt: Ist eine weitere Chemotherapie sinnvoll? Wie hilft man gegen Schmerzen? Was muss organisatorisch geklärt werden?



**Wer keine engmaschige medizinische Betreuung, aber dennoch eine spezialisierte Pflege braucht, kann ein Hospiz in Erwägung ziehen.**

FOTO: FELIX KÄSTLE/DPA/DPA-TMN

schreibt von Trott. Auch mit viel Erfahrung und dem Vorliegen der Diagnose ist es schwierig, eine konkrete Prognose für die Lebenserwartung abzugeben. Dennoch ist es wichtig, die Fragen der Patienten und Angehörigen möglichst offen zu beantworten und für Gespräche zur Verfügung zu stehen.

Manchmal spielen letzte Wünsche eine große Rolle. „Wir haben schon Pferde in den Klinikpark geholt“, erzählt Scherg. In einigen Fällen rollt auch mal der Wünschewagen an: Speziell ausgerüstete Transporter des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) bringen Kranke dorthin, wo sie noch einmal sein möchten. Umgesetzt werden die Wünsche durch Spenden.

Irgendwann ist er dann aber gekommen, der letzte Tag: Wenn der Sterbende die letzten Atemzüge macht, geht es in der Palliativversorgung um den Sterbenden und seine Angehörigen gleichermaßen. Medikamentös wird er so leicht wie möglich gemacht. An Herzschlag und Atmung ist oft zu erkennen, dass der Sterbende seelischen Beistand wahrnimmt. Einfach nur daneben sitzen und Ruhe ausstrahlen, das wirkt. Angehörige sollten sich aber auch nicht überstrapazieren.

Der Umgang mit Leid ist unterschiedlich. Von Trott hat von stummer Trauer bis zu kollektivem Schreien im Familienkreis schon alles erlebt. Das alles sei menschlich, sagt er. Wichtig sei, dass Zeit für Abschied sei und dem Verstorbenen eine letzte Ehre erwiesen werde. Im anthroposophisch geführten Havelhöhe bedeutet das das Einreiben des Leichnams mit Rosenöl, das Betten des Verstorbenen und das Öffnen des Fensters, damit die Seele aus dem Fenster fliegen kann. tmn

Um diese Belange kümmert sich ein interdisziplinäres Team aus Ärzten, Therapeuten, Pflegern, Sozialarbeitern und Freiwilligen. Dabei geht es nicht primär um die Krankheit, sondern um das Gesunde im Menschen, die Ressourcen. Sind die mobilisiert, geht es wieder nach Hause. Nicht selten für Jahre – wenn der Patient früh genug vorstellig wird.

Doch da genau liegt das Problem. „Palliativstation verbinden viele mit einer Endstation“, so Philipp von Trott. „Wenn ich da einmal hingehe, verlasse ich die nie wieder.“ Das führt dazu, dass Patienten sich viel zu spät an Palliativstationen oder spezialisierte Ärzte wenden. So sterben mehr Leute im Krankenhaus, als es sein sollten.

Dabei ist die Palliativversorgung auch sehr gut zuhause möglich. Mobile Teams kommen ans Krankenbett. Auch hier geht es um die Symptomkontrolle, Schmerztherapie und Betreuung der Angehörigen. Alexandra Scherg vom

Universitätsklinikum Düsseldorf weiß: „Unser Job ist es auch, die Angehörigen zu betreuen. Ihnen zu sagen, dass sie ruhig auch mal rausgehen können.“

Wer keine engmaschige medizinische Betreuung, aber dennoch eine spezialisierte Pflege braucht, kann auch gut in einem Hospiz aufgehoben sein. „Hospize nehmen Kranke, die eine begrenzte Lebenserwartung von wenigen Monaten haben“, erklärt Scherg. Dort ist man nicht allein, es ist immer jemand da.

Hospize entlasten außerdem Angehörige. „Wenn ein Kind mit im Haushalt des Schwerkranken ist, stellen sich viele die Frage, ob es zumutbar ist, zuhause zu sterben“, so Scherg. Dann kann ein Hospiz eine sehr gute Lösung sein. Das kann auch der Fall sein, wenn sich der Gesundheitszustand rapide verschlechtert und zuhause darauf schlecht eingegangen werden kann. Oder wenn es keine Angehörigen mehr gibt. „Sterben ist ein Prozess“, be-

**BESTATTUNGEN BATTENBERG**  
 Ihr Helfer und Berater im Trauerfall  
 Telefon (0 66 28) 4 13  
 Bahnhofstraße 4, 36280 Oberaula

*Emmeluth-Diehl*  
 Bestattungen  
 Aus Achtung zum Menschen.  
 Partner des Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V. und der Deutschen Bestattungsvorsorge Treuhand AG.  
 Telefon: 06691 3565 bestattungen-schwalmstadt.de

**Bestattungen Schütz**  
 Inh. Reinhard Heinzer  
 Der letzte Weg ...  
 ... gemeinsam mit uns  
 Bahnhofstraße 51 • 34630 Gilserberg  
 Telefon 06696-911496 • 0172-9864568  
 bestattungen-heinzer.de

**Trauer.de**  
 Online kondolieren

**Bestattungen Merz**  
 seit 1926  
 Telefon 0 66 91 / 13 59  
 Telefon 0 66 91 / 74 37  
 34613 Schwalmstadt-Treysa • Wiegelsweg 17  
 34626 Neukirchen • Steingasse 16  
 www.merz-bestattungen.de • info@merz-bestattungen.de

**Bestattungen Schwarz**  
 Frielendorf – Homberg – Borken  
 Wozu eine Bestattungsvorsorge?  
 Wir informieren Sie umfassend.  
 Rufen Sie uns an.  
 34621 Frielendorf · Am Wiegstein 5 u. 6  
 Telefon 05684 441 · www.schwalm-eder-bestattungen.de

Erd • See • Feuer  
**Bestattungen Ellner**  
 Schullandweg 5  
 34626 Neuk.-Asterode  
 Telefon 06694/7312  
 Fax 06694/6493  
 • Erledigung aller Formalitäten  
 • Eigener Ausstellungsraum

Ein Abschied so bunt wie das Leben.  
 Wenn Wege sich trennen - wir begleiten Sie.  
**TRUS Bestattungen**  
 Bahnhofstraße 6 • 34632 Jesberg  
 Telefon 06695-850 • www.bestattungen-trus.de

**Hauke Grabmale & Naturstein Hofmann**  
 Am Leimenstück 4  
 34621 Frielendorf  
 Telefon: 05684 / 84 99  
 Handy: 0171 / 68 73 265  
 www.hofmann-grabmale.de